

unsterblichen Werken, oft bis der helle Tag im Sommer durch die Fenster scheint. Drei Uhr des Morgens ist es schon geworden, wenn dieser jugendliche Greis seinem fast neunzigjährigen Körper eine kurze Ruhe gönnt, um die nöthige Kraft zum neuen Tagewerke zu sammeln. Man glaubt in der That ein Märchen zu lesen, und doch ist diese Lebensweise Humboldt's buchstäblich wahr. So sehr herrscht der Geist über den Körper, daß er kaum der Erholung gewöhnlicher Sterblicher zu bedürfen scheint.

Eine Corsofahrt in Laibach.

Am Faschings-Dinstag fand die an diesem Tage übliche Corsofahrt Statt, ein Carnivalsfest, das erst seit drei Jahren in unsern Mauern das Bürgerrecht erlangt hat. Die Fahrt bewegte sich durch eine Stunde hindurch im Umkreise der Stern-Allee, später über die Franzens-Brücke über den Hauptplatz und alten Markt. Die Zahl der daran Theil nehmenden Equipagen schwankte nach einer heiläufigen Schätzung zwischen 80 und 90, immerhin eine respektable Anzahl bei dem Umstande, daß die Mehrzahl der hiesigen Lohnkutscher dabei gar nicht konkurrierte, wahrscheinlich im vernichtenden Bewußtsein, welche klägliche Rolle ihre antiquarischen Kumpelkutschen, deren höllischer Lärm während des Faschings gar manchen friedliebenden Schläfer aus den süßesten Morgen-Träumen aufrüttelte, bei einem öffentlichen Aufzuge spielen würden, wo es gilt, den Anforderungen des guten Geschmacks und des Fortschrittes zu genügen. Das zahlreiche Publikum aus allen Ständen zu Wagen, zu Pferd und zu Fuß gefiel sich im Werfen und Beworfenwerden mit Confetti. Bei dieser lebhaften Theilnahme am öffentlichen Vergnügen und bei der allgemein herrschenden Heiterkeit mußte selbst der hartnäckigste Skeptiker die Thatsache eingestehen, daß die Acclimatisirung der Corsofahrt, welche wohl nur unter dem italienischen Himmel ihre volle Entfaltung und den wahren poetischen Hauch erhält, nunmehr auch bei uns, insoweit es die klimatischen und sozialen Verhältnisse, endlich auch der minder geschmeibige Charakter einer transalpinen Bevölkerung gestatten, vollkommen gelungen sei. Dem uns unbekannten Mitbürger, der zuerst die Idee anregte, einen solchen Aufzug in Laibach zu veranstalten, gebührt die dankbare Anerkennung der Mit- und Nachwelt, nicht etwa bloß im Interesse der Zuckerbäcker, denen daraus ein erklecklicher Vortheil erwuchs, sondern auch aus andern Rücksichten, deren allseitige Beleuchtung uns zu weit führen würde. Vor Allem ist das Ausblühen dieser Carnivals-Veranstaltung ein erfreulicher Fortschritt, weil durch dieselbe dem seit einigen Decennien völlig in Verfall gekommenen und nur mehr ein kümmerliches Leben fristenden Masken-Umzügen in den Vorstädten der Todesstöße versetzt wird. Selbst die Straßen-Jugend, die an den gemeinen Späßen einiger mit Wesen bewaffneter Harlekine und Domino's ihr Hauptvergnügen fand, ist ihnen ungetreu geworden, und findet bei einer Corsofahrt einen viel lohnenderen Tummelplatz, wo sie mit wahrer Todesverachtung den Hagel von Süßigkeiten vor der Vernichtung durch die Pferdehufe und Wagenräder entreißt und sich damit die Taschen füllet. Ein weit höheres Vergnügen gewährt aber das Studium des beim Confetti-Werfen in Anwendung gebrachten Systems des Angriffs und der Vertheidigung, wobei, wie in den verflochtenen Jahren, so auch heuer, das schöne Geschlecht wirklich glänzende Siege feierte. Wir bescheiden uns nur dieses Resultat anzuführen, können jedoch nicht umhin zu bemerken, daß wir auch hier von der Wahrheit des Spruches: „den Bühnen gehört die Welt,“ die vollste Ueberzeugung gewinnen. So sicher auch mancher Schönen die Schutzwehr des Schleiers erschien, so war doch der gewisse Sieg der Bühnen beschieden, welche mit unverfälschten Blicken und ein Paar ausgiebigen Griffen in die auf Wagenfüße aufgeschauelte Munition selbst den entragertesten Gegner aus dem Felde schlug. Nach beendeter Fahrt begingen wir nochmals das Schlachtfeld. Ein wahrer Manna-Regen von Corian-

doli, mitunter auch von Reiskörnern, lag über dasselbe ausgegossen; buntfarbige Enveloppes, ihres süßen Inhalts ledig, brachten einige Abwechslung des Kolorits in die trübe Färbung des Straßen-Roths. Die Masse der verschossenen Munition lieferte den sprechendsten Beweis, daß die größte Hitze des Kampfes sich längs der Fronte des Casino-Gebäudes entwickelt habe. Zum Abschiedsgruß warfen wir noch einen Blick auf die Fenster des Casino-Saales in dankbarer Erinnerung an die heitern Feste, welche Prinz Carneval daselbst während seines frohlichen siebenwöchentlichen Regiments gefeiert hatte. Noch vibrierten im Ohre die elektrisirenden Walzer-Klänge, manche anmuthige Gestalt flog wie im Traume vor unsern Augen vorüber, und wir riefen dem scheidenden Freudenpender mit bewegtem Gemüthe ein herzliches Lebewohl nach.

— st —

Theater in Laibach.

P. Die Darstellung der Posse „Hutmacher und Strumpfwirker“ war im Allgemeinen befriedigend zu nennen. Sehr liebenswürdig war Hr. Julius, die uns auch eine Probe ihrer Geistesgegenwart gab, indem sie durch eine Verspätung eine ganze Szene hindurch zu improvisiren gezwungen war. Herrn Wittmann's Komik als „Defel“ war, wie immer, recht wirksam und besonders sein Couplet-Vortrag erntete vielen Beifall; nur rathen wir ihm, künftig das Sprechen zum Auditorium zu meiden. — Herr Julius (Zwifel) ist auch im komischen Genre recht verwendbar, und besonders die Szenen in weiblicher Maske waren ganz gelungen zu nennen. Auch Herr Hajek (Zgelfisch), so wie Frau Julius (Thelöffel) und Hr. Reiß (Rathi) wirkten ganz entsprechend.

Samstag den 21., zum Vortheile des Hrn. Julius, „Die Teufelsmühle am Wienerberge.“ Wir wollen über die Wahl des Stückes, in Berücksichtigung des Faschings, schweigen, müssen aber bemerken, daß die Durchführung eine nicht sehr lobenswerthe war.

Donnerstag, zum Besten der Lokalsängerin Rosine Reiß, „Elmar's Mädchen von der Spule.“ Die Leistung der Benefiziantin als „Leni“ war das Beste, was wir bisher von ihr gesehen. Herr Wittmann und Julius (Florian und Körndl) entwickelten viel Komik. Hr. Julius (Rathchen) war recht befriedigend, nur rathen wir ihr, an manchen Stellen das Singen zu vermeiden. Herrn Müller (Adalbert) sagen derlei sentimentale Liebhaber-Rollen nicht zu, und Herr Geißler hatte nicht den leisesten Anflug eines Fabrikanten. Herr Braunhofer (Ralf) erzählte.

Ein vergnügter Abend.

In der Mädchen-Lehranstalt im Fürstenhofe allhier fand am 20. d. M. eine Musik-Prüfung, und zwar im Gesange und Piano, und ein Kinder-Theater in deutscher und französischer Sprache Statt. Die musikalischen Produktionen der Böglinge dieses jüngsten, aber kräftig ausblühenden Institutes unserer Stadt befriedigten die anwesenden, zahlreichen Zuhörer im hohen Grade, und die Aufführung des französischen Stückes: „L'inconstante, ou une leçon d'Astronomie,“ bewies das Verständniß und die Fertigkeit, welche die Böglinge in der Behandlung der französischen Sprache erlangt haben; die Aufführung des deutschen Stückes: „Der Waisenknabe,“ aber zeigte die richtige Auffassung desselben und die ungezwungene Bewegung der Mädchen selbst vor einem so zahlreichen und gewählten Zuhörer-Kreise, denn es haben auch die Hochgeborne Frau Gemalin Seiner Excellenz des Herrn Statthalters, dann der Herr Präsident des k. k. Landesgerichtes mit den respectiven Familien und andere Notabilitäten der Stadt diese Abendunterhaltung mit ihrer Gegenwart beehrt.